

Der Welt Unbestand/ Vleenderung
und Vergänglichheit

Als

Die Edle/ Hoch-Ehre und Jugendbegabte

M R A U

EVPHROSINA

Gebohrne **S**üßen

Des S. Tit.

M L R R V

David **B**rauers

Erb-Herren auff Rasmansdorff und Lilie

Liebgewesene Ehe-Liebste

Den 6. Martii umb 10. Uhr des Abends Anno 1718. in wahrem
Glauben an ihren Erlöser dieses Zeitliche
gesegnet

Key Deroselben Reich-Vegängriß

Aus schuldiger Condolence dem Hochzuehrenden Herrn Wittwer
als meinem Blut- und Hergens Freund/ wie auch sämtlichen
hohen Anverwandten zum Trost/ der Seeligst.
Verstorbenen aber zum steten Ehren-Ruhm
entworffen und vorgestellt

Von

Johann Nathanael Gössens.



Z H D R N

Bedruckt bey Johann Nicolai E. E. Rath's und des Gymnasii Buchdr.

Es zeigt die große Rund ein wahres Contrafait
 Von Wechsel-Unbestand/und flüchtig-schnellen Dingen.
 Nord/Osten/Süd und West/muß der Vergänglichkeit
 Als Höfen-Sclave stets kniefällig Opfer bringen.
 Der Himmel selber ist dem Wechsel bey gethan;
 Man siehet Tag vor Tag sein Luft-Lasur verfalltet/
 Bald schmückt der Sonnen Stern die auffgeklärte Bahn:
 Bald sieht wie ein Gewölk es alles wie veraltet.
 Sein blaues Bogen-Werck ruht keinen Augenblick;
 Es rollet immerhin umb Angel/Pohl und Axen.
 Wenn Phoebus kommen soll geht Cynthia zurück.
 Aus solchem Wechsel-Lauff muß unsre Zeit erwachsen.
 Die Abgrund-tiefe See mit Stürmen Ebb' und Fluth/
 Was kan die als ein Bild von Unbestand uns fellen?
 Ein Hoffnung-schwangres Schiff sucht Baniams größtes Gut
 Traut dieser falschen Fahrt und sincket in die Wellen.
 Was unser Fuß betritt/Erde/Acker/Au und Feld/
 Verwandelt wundersam sich nach den Jahres-Zeiten:
 Die Elementen selbst den Grund-Zeug dieser Welt/
 Bezvängelt die Natur stets unter sich zu streiten.
 Mit eims; und kurg gesagt: es läßt sich Unbestand
 Als Meister aller Welt von keinen Sachen bannet/
 Das was beständig heist hat noch kein Mensch erkant:
 Wer auff den Schauplatz tritt muß wiederumb von dannen/
 Zwar alles möchte seyn wenn nur Vergänglichkeit
 Die Feindin der Natur wolt aus dem Sackel bleiben:
 Stein/Erst/Porphier/und Stahl muß alles durch die Zeit
 Sich lassen Ziegel-leich zermahnen und zerreiben.
 Das Wunder von Rhodies Colossus sieht nicht mehr/
 Die Mauren Babels sind dahin samt Grund und Seulen:
 Der Pyramiden-Bau bewirthe ohn Befehr
 Als wüstes Mauer-Werck nunmehr Molch und Eulen/
 Die höchste Tanne fällt/der Leder-Baum vergeht;
 Es faulen nach und nach die Wurzel-tieffen Eichen/
 Der Demant selber springt; was noch so feste steht/
 Muß endlich durch Vergang aus seinem Grunde weichen.
 So gehts: so ist der Lauff von dieser grossen Welt;
 Nicht anders wiederfährt es dir/o Mensch/der Kleinen.
 Dein eitles Leben bleibt ein ausgespartes Feld/
 Wo Wechsel/Änderung und gar Vergang erscheinen/

Es ist dein schöner Zell gebrechlicher als Glas;
 Ja selbst die Seele nimmt bald dis bald das Gesichte.
 Nachdem die Regung trifft auff Hoffnung/ Lieb und Haß/
 Und ihren Gegenstand gewaltig macht zu nichte.
 Kein Feuer ist so leicht als aller Menschen Sinn;
 Ihr Wille wandelt sich selbst mit dem Flug der Winde:
 Ihr Herze gleicht dem Meer wallt wie die Wellen hin/
 Bald trohig/ bald verzagt/ bald langsam/ bald geschwinde/
 Wer heut auff Abyla der höchsten Ehre sitzt/
 Und aus des Glückes Hand sich speißt mit Amber/ Kuchen/
 Erfähret morgen oft wie Unglück kracht und blitzt
 Und wie Er unermuth muß Elends Brocken suchen/
 Wer heute Freuden-voll ein frohes Lust-Lied singt/
 Der quälet morgen sich mit ganz betrübt Gedanken
 Wer heute frey und frisch nach Sarrabanden springt/
 Muß morgen mit Lament im Siechen-Bette kranken.
 Der Tod macht den Beschluß in dieser Zeitigkeit;
 Da muß das Fleisch wie Heu ohn Unterscheid verwesen/
 Es wird was irdisch ist mit Moder überstreut;
 Wer Prinz/ wer Schaffer war/ das bleibet kaum zu lesen.
 Pompeius, Caesar starb/ Achilles ist dahin:
 Doch dieses alles sind verlegene Geschichte.
 Das Spiel währet heute noch; der Tod bleibt der Gewinn;
 Uns kommen Tag für Tag ja Leichen zu Gesichte.
 Wer nun sein Leben fährt also auff dieser Welt/
 Daß Er den Unbestand bey Zeiten lernet kennen/
 Der stirbt nicht wenn Er stirbt/ der fällt nicht wenn Er fällt;
 Man kan mit Fug und Recht ihn woll höchst seelig nennen.
 Sie hat/ Hochseeligste/ den rechten Griff gewußt/
 Und alles eitle Thun großmächtig längst verlachtet/
 Sie hat dem Himmel selbst/ die Glaubens volle Brust
 Zum Tempel eingeweyht und zum Altar gemacht.
 Der Erden Unbestand bracht Sie zu diesem Schluß:
 Wenn alles flüchtig ist/ wie solt des Menschen Leben
 Bey so viel Aenderung behaupten festen Fuß?
 Es bleibet jedes Ding dem Untergang ergeben.
 Sie wußte das so gleich von erster Wiegen an/
 Ja selbst von der Gebuhrt wir fangen an zu sterben.
 Sie wußt daß auff der Welt/ als einer glatten Bahn
 Viel gleiten/ fallen/ und oft jämmerlich verderben.

Drumb

Drum war dies Schlupffrige vor Sie kein Marmor nicht/
 Sie wollt in festern Grund den Sinne Anker sencken.
 Ihr Herk, Magnete war nicht auff die Welt gericht/
 Er muß zum Himmel sich als seinem Nord-Pohl lencken.
 Die Krohne die antzt Ihr umb die Schläffe geht/
 Kan mehr als Diamant, Sapphir und Iaspis prangen/
 Sie hat nunmehr erlangt was ewig veste steht:
 Sie ist von Ebal aus nach Grifim hingegangen.
 Was Porosi umbschleust/ was Lima zu uns schickt/
 Das alles sind bey Ihr nunmehr schlechte Sachen:
 Ihr Jesus ist Ihr Schatz: Sie lebet höchst beglückt/
 Und kan des Erden-Balls/ wie wir des Schnee-Balls lachen.
 Wohl Ihr! Sie hat es gut: Du aber Wehrtestes Haus/
 Umb dessen Giebel ist die Trauer-Wolcken schweben/
 Wisch Dünst und Trähnen weg; das Wetter ist ba'd aus;
 Was hier gestorben scheint/ wird endlich wieder leben.
 Zwar ich bedaure dich/ O Herzens Freund! mit Trähnen
 Der Himmel hat Dir ist ein bit'tres eingeschenket/
 Nach Deiner Augen-Lust darffstu Dich ist nicht sehn'n/
 Ich weiß daß der Verlust Dir wohl Dein Herke kräncket.
 Es hat des Himmels-Schlupf vor köstliche Ziebeth
 Dir einen Tranc gereicht vor Aloe und Myrrhen/
 Doch wünsch ich: daß so lang Dein werthstes
 Haus besteht/
 Hinführo keine Traur/ Dich weiter mag ver-
 wirren.



112748

M.M.
Impr: